

Zur Werbung für das Theologiestudium

Die evangelischen Kirchen in Deutschland sehen sich gerade für den Pfarrberuf aber auch für Religionspädagoginnen und -pädagogen einem Nachwuchsproblem gegenüber stehen. Manche Landeskirchen mehr, andere weniger. So ist es nicht verwunderlich, dass in den vergangenen Jahren die Frage nach einer passenden Werbung für das Theologiestudium immer wieder aufkam. Es scheint aber, dass einer der wichtigsten Zugänge zum Nachwuchs noch nicht ausreichend eröffnet oder thematisiert wurde. Es geht um den direkten, persönlichen Dialog zwischen Menschen, die in kirchlichen Berufen oder im kirchlichen Umfeld tätig sind und denjenigen, die auf der Suche nach einem für sie geeigneten Studium sind.

Das Theologiestudium fällt aus dem Korpus der „üblichen“ Studienfächer heraus. Dem Theologiestudium eilt wie fast keinem anderen Fach in der deutschen Studienlandschaft eine „Aura des Besonderen“ voraus, etwa *wer* Theologie studiert, *was* man studiert oder *wie* die Voraussetzungen für das Studium sind. Eine der negativen Auswirkungen dieser Aura liegt darin, dass es junge Erwachsene gibt, die zwar erwägen ein Theologiestudium zu beginnen, aber gleichzeitig in Zweifel ziehen, ob sie mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte, ihren Erfahrungen und ihrer Frömmigkeit dem Theologiestudium „gerecht“ werden können. Fragen, ob sie nicht viel frömmere, viel „heiliger“ sein müssten, treiben viele derjenigen, die über ein Theologiestudium nachdenken um. Diese Zweifel und Fragen sind neben den Schwierigkeiten bei der Werbung für das Studium zunächst eine seelsorgliche Herausforderung. Gerade hier sind Menschen vom Fach gefragt, die diese Sorgen ernst nehmen, aber auch mit einem realistischen Bild des Studiums und des Berufes eben jene zu ermutigen vermögen.

Bei der Wahl dieses Studiums spielt der direkte, persönliche Kontakt zu Pfarrerinnen und Pfarrern beziehungsweise zu Religionslehrerinnen und -lehrern eine große Rolle. Wenn sich in Gesprächen mit Theologiestudierenden die Frage nach dem *Warum* der Studienfachwahl stellt, so berichten sehr viele, dass sie von Bezugspersonen, die oft aus dem kirchlichen Raum stammen, sehr direkt dazu ermutigt, ja aufgefordert wurden, dieses Studium zu wählen. Bei der Frage nach ausschlaggebenden Impulsen werden Religionslehrerinnen und -lehrer sehr häufig als wesentliche Bezugspersonen genannt.

Wir haben ein tolles Studium, und sollten nicht davor zurückschrecken, dies auch offen zu bewerben. Das Theologiestudium ist ein besonderes Studium. Es sticht mit der bis heute bestehenden Freiheit in der Wahl der einzelnen Schwerpunkte, von Studienort und -dauer aus der übrigen universitären Bildungslandschaft heraus. Dass wir uns diese Freiheiten bewahrt haben, ist

nicht selbstverständlich. Ebenso ist klar, dass auch die Art und Weise, mit der in Deutschland Theologie studiert wird, eigene Schwierigkeiten mit sich bringt, und es sicherlich diejenigen Studierenden gibt, die mit dieser Vielzahl an Freiheiten nicht zurecht kommen.

Die Eigenheiten des Studiums erfordern eine individuelle Entscheidungsbetreuung.

Es gehört insbesondere im Falle des Pfarrberufs zum Studium ebenso wie zum späteren Beruf dazu, dass dieses Studien- und Berufsfeld Eigenheiten mit sich bringt, über die nicht einfach hinweggesehen werden sollte. So sind die Anforderungen an eine eigenständige Arbeits- und Denkweise hoch. Das Studium und die kirchlichen Berufsfelder setzen ein hohes Maß an fachlichen und sozialen Fähigkeiten voraus. Gleichzeitig bietet das Studium und viele der kirchlichen Berufe durch die weitläufig gewährten Freiheiten gerade für „Multitalente“ Möglichkeiten, diese einzusetzen und auszuleben. In dieser Kombination aus Anforderungen und Möglichkeiten liegen sowohl die Schwierigkeiten als auch die Chancen für das Theologiestudium zu werben. Es empfiehlt sich sehr, diese Spezifika präzise und ausführlich im persönlichen Gespräch zu erörtern. Darin liegt auch der Grund, dass die direkte Aufforderung durch Personen, die im Pfarr- und Lehramt stehen, einen so hohen Stellenwert bei der Entscheidungsfindung hat. Jugendliche mit ihren Stärken und Schwächen zu kennen und sie deshalb persönlich ansprechen zu können, ist eine der Grundvoraussetzungen für ein erfolgreiches Werben für das Theologiestudium.

Mehr Selbstbewusstsein und Optimismus statt protestantischer Zerknirschung.

Wir erleben häufig, dass auch wir als Studierende selbst zu apologetisch mit unseren Studiensituationen umgehen. Gerne geben wir nur zähneknirschend zu, dass, auch wenn einigermaßen zügig studiert wird, zwölf bis vierzehn Semester doch eher der Regel entsprechen, als der Ausnahme. Doch beim Blick auf die Biografien junger Menschen in anderen Studiengängen stellt es sich gleichzeitig als Trugschluss heraus, dass eine zweistellige Zahl an Studiensemestern vollkommen außergewöhnlich sei. Ebenso schwierig ist oftmals der Spracherwerb zu vermitteln: „Wir haben zwar keinen N.C., müssen aber drei Sprachen lernen.“ Wir müssen optimistisch sein. Optimistisch zu sein bedeutet jedoch nicht, unrealistisch zu werden. Realismus bedeutet, einzusehen, dass das Studium nicht für jede oder jeden etwas ist. Realismus bedeutet, dass manche Menschen dieses Studium abbrechen werden. Dennoch bedeutet Optimismus, junge Menschen aufzufordern, dieses Wagnis einfach einzugehen. Was ist zu verlieren? Im schlimmsten Falle ist man am Ende Architektin oder Physiker mit Hebraicum. Die Studienlandschaft bietet viele Möglichkeiten, die Unzulänglichkeiten eines Studiums teils deutlich abzumildern. Einige Studienorte in Deutschland bieten ideale Bedingungen für einen zügigen Spracherwerb. Ebenso gibt es durch die einundzwanzig Standorte für evangelische Theologie auf Pfarramt in Deutschland durchaus Möglichkeiten, den teuersten Städten fern zu bleiben. Wechsel zwischen den Hochschulen

sind recht einfach und von allen Seiten erwünscht. Die Auslandsprogramme sind vielfältig und finanziell ungewöhnlich gut gefördert. Nicht zuletzt sind die Berufsaussichten ausgezeichnet. Dies trifft nicht nur auf den Pfarrberuf zu. Wer Theologie studiert, erwirbt Fertigkeiten, die in jedem Berufs- und Lebensfeld nützlich und einsetzbar sind.

Aus Angst, jungen Erwachsenen etwas „aufzuzwingen“, sollten Pfarrerinnen und Pfarrer und Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien nicht davor zurückschrecken, diese aktiv zu diesem Studium und einem kirchlichen Beruf zu ermutigen.

Die Studienwahl ist eine sehr schwierige Wahl und viele, die sich in diesem Entscheidungsprozess befinden, sind dankbar, wenn offen mit ihnen gesprochen wird. Ein ehrliches und ergebnisoffenes Werben für das Theologiestudium war für viele von uns momentan Studierenden ein wichtiger Impuls bei unserer Entscheidung für dieses Studium. An dieser Stelle möchten wir uns auch sehr herzlich bei all denen unter Ihnen bedanken, die für uns auf diese Art wegweisend waren und sind. Wir sind davon überzeugt, dass eure Anstöße auch in Zukunft wesentlich für den Weg in das Theologiestudium sein werden.

In den vergangenen Jahren wurden mehrere Informationsseiten zum Theologiestudium und zu den späteren Berufen aufgelegt, es sei daher auf die zentrale EKD-Seite www.das-volle-leben.de verwiesen, [ebenso auf die Folgenden: ...]

[Der Studierendenrat Evangelische Theologie]